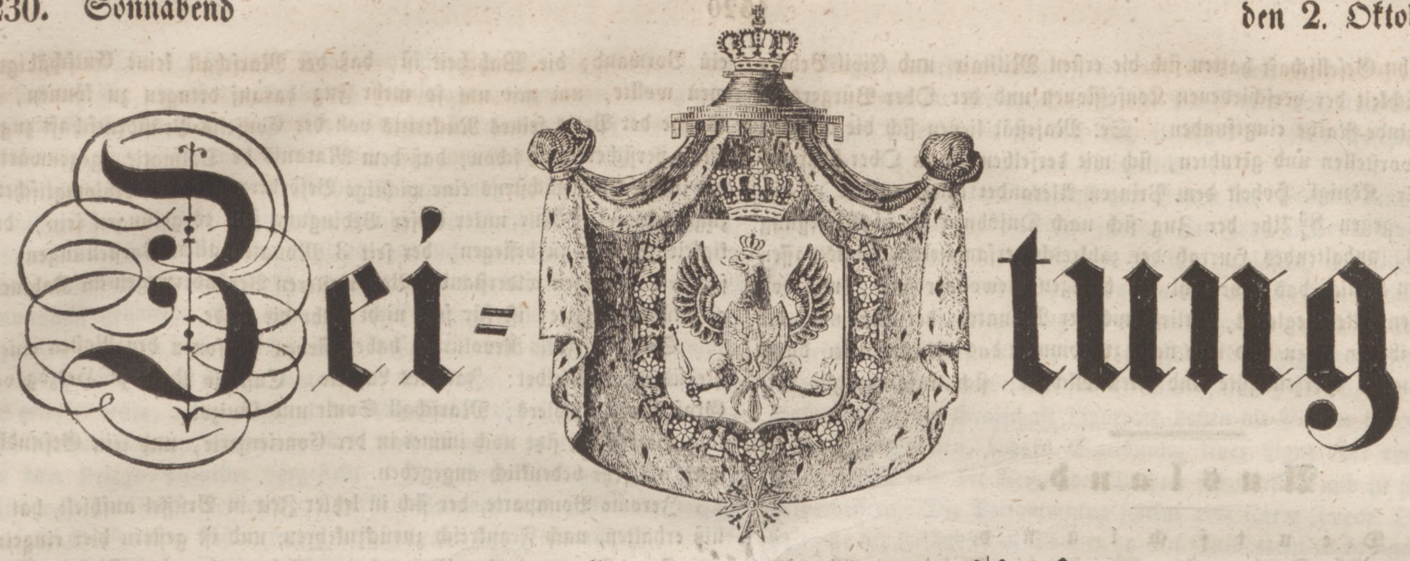
№ 230. Sonnabend den 2. Oktober 1847.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 30. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Post-Direktor Mettingh in Arnsberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Niemand wird läugnen, daß Preußen während der Zeit seiner Heranbildung zur Europäischen Macht seine Schwerkraft nur in der Absolutie gehabt hat, in jener Souveränetät, die Friedrich Wilhelm I. als einen ehrenen Felsen feststellen wollte, und daß es nur durch die Hohenzollernsche Dynastie und ihre Haustugenden zu der Stellung gelangt ist, die es heute in der Reihe der Staaten einnimmt. Das Geschick der Welt und die Geschicklichkeit dieser Regenten der letzten 200 Jahre wetteiferten gleichsam, dieses merkwürdige Resultat der Bildung eines jungen Staates mitten unter verfallenden Formen und Kräften hervorzubringen. Welche innere und äußere Stabilität floß diesem werdenden Reiche schon durch die Eine Gunst des Schicksals zu, daß innerhalb dieser 200 Jahre ungefähr drei Viertheile dieses Zeitraums, fast 150 Jahre, von nur drei Regenten, und gerade von den ausgezeichnetsten: von Einem äußerst schlauen, von Einem wahrhaft großen und von Einem höchst wohlmeinenden Regenten eingenommen wurden! Dieses Glück in der bloßen Reihe und Dauer der Regierungen war von ähnlicher Bedeutung, wie das ähnliche in der Folge der drei ersten Romanow in Rußland; es ist um so größer, wenn man bedenkt, daß Preußens Dynastie, nach Mirabeau's Bemerkung, noch außerdem das Schicksal hatte, daß die einzelnen Regenten immer sehr ungleich, der regierende Vater oder Fürst mit seinem Nachfolger oder Sohne fast stets in einem Gegensatze bis zum Zwiespalt war. Wenn diese Gegensätze die Eintönigkeit, die dem Absolutismus so leicht anhängt, verhinderten, so bewirkte dagegen jene Seltenheit des Regierungswechsels, daß selbst unter den Regenten von geringerer Begabung durch keine Uebelstände und Mißgriffe, weder durch Eitelkeit noch Rohheit, weder durch die Prunksucht noch durch den Geiz des Hofes der regelrechte Fortschritt zu Macht und Ansehen aufgehalten ward. Was aber innerlich das System des Absolutismus in Preußen vollends festigte, indem es ihm die Ueberzeugungen, und der Persönlichkeit der Regierenden die Bewunderung und Liebe der Unterthanen gewann, das war, daß der Despotismus hier in sehr wesentlichen Charakterzügen von Allem abwich, was man gemeinhin als dessen Eigenthümlichkeit ansieht. Man hat Luxus, Reichthum, Glanz des Adels zum Wesen der strengen Monarchie gehörig gefunden. Montesquieu kam von da auf den Satz, die Republiken endigten mit dem Luxus, die Monarchien mit der Armuth; in Preußen aber hat umgekehrt mit und unter Armuth die Monarchie angefangen, sich erhalten und groß gemacht; das dynastische System begann hier mit der Sparsamkeit des Burggrafen Friedrich und festigte und stärkte sich nur durch weise Sparung der Staatskräfte und eine stätige Ordnung im Haushalt. Der Berliner Hof hielt sich fast ununterbrochen, mitten unter dem Luxus und Prunk der Französischen, Oesterreichischen, Sächsisch-Polnischen Häuser, in schlicht bürgerlicher Haltung und blieb den Verderbnissen einer unsinnigen Ueppigkeit fremd. Montesquieu hat das Prinzip der Monarchie den Ehrgeiz genannt, und man könnte glauben, daß Friedrich II. sich in diesem Prinzip, das in seiner Natur lag, durch Montesquieus Theorie noch bestärkt gefunden habe. Demnach ist das gerade, was ihm unter allen Eroberern seinen eigenen Ruhm sichert, das entgegengesetzte Prinzip der Mäßigung, das er in seinem Hause als Richtschnur ererbte und vererbte, so daß noch unter dem vorigen Könige die Zwecke des Friedens alle anderen überwogen, und der gegenwärtige sich ein anderes Ziel gesteckt hat als das einer sogenannten glorreichen Regierung. Was die Erbsünde des Französischen Absolutismus war, der den Staat nur um des Regenten willen da sah, das hat das Hohenzollernsche Haus rechtschaffen vermieden; es hat die Staatskraft selten zu persönlichen, launenhaften Absichten, fast immer zu höheren Staatszwecken verwandt; und das höchste Haupt des Hauses hat sich für des Staates ersten Bürger erklärt und hat mit so rastloser Anstrengung für sein Wohl gerungen, wie es nur der gewissenhafteste Staatsdiener gekonnt hätte. Was endlich die auszeichnende Eigenschaft des Despotismus immer gewesen ist, die Sucht des Gleichmachens und Nivellirens, dem ist die Preußische Absolutie bis heute immer ausgewichen: sie hat die Verschiedenheit der Stämme und Provinzen erhalten, und man hat in der Vergrößerungsgeschichte des Staates mehrfach die sonst seltene Erfahrung gemacht, daß sich abgelegene und neuerworbene Provinzen, wie Sachsen, Schlesien, Pommern und die Grafschaft Mark, schnell und gern als Glieder dieses Staatskörpers fühlen lernten. Sieht man über das vielfache Weh des Augenblickes und des Individuums weg, dem kein Staat unter keinerlei Formen entgeht, und überblickt man die Preußische Geschichte im Ganzen, den Preußischen Staat nach seinen steigenden Erfolgen, so kann man dieses gedeihliche Wachsthum nicht anders als bewundern, und wenn man nach der Ursache sucht, so wird man fast nur auf die Dynastie und ihr Regierungssystem zurückgewiesen.

Berlin. — Die Anzeichen, daß in Petersburg wichtige Verhandlungen theils bereits gepflogen werden, theils doch in naher Zeit bevorstehen, mehren sich. Es ist zur Genüge auf die Einberufung fast aller bedeutenden Russischen Diplomaten hingewiesen worden; gegenwärtig steht es nun aber auch fest, daß der Prinz von Preußen, unmittelbar nach der Rückkehr von seiner Reise nach dem Rheine, sich gleichfalls nach St. Petersburg begiebt. Man wird sich aber auch erinnern, daß man auch die vorjährige Reise des genannten Prinzen mit wichtigen Ereignissen, die derselben sehr bald folgten, vielfach in Verbindung setzte; ohne irgendwie eine Kenntniß der diesjährigen Reisezwecke vorgeben zu wollen, die uns natürlich nicht beiwohnen kann, liegt doch auch jetzt die Annahme nahe, daß dieser Reise, die in einer so späten Jahreszeit und zu einer Zeit, wo allem Anscheine nach bereits wichtige Verhandlungen des Czaren schweben, stattfinden soll, politische Gründe solcher Art, daß man keinem einfachen Abgesandten die Mission anvertrauen mag, zu Grunde liegen. Auch will man hier noch immer wissen, daß im Monate November, gleichzeitig mit der Abreise des Prinzen von Preußen von St. Petersburg, auch der Kaiser selbst seine Haupstadt verlassen werde, um auf einige Tage nach Wien zu gehen. Wer indeß weiß, wie plötzlich meistens die Reisepläne des Czaren entworfen, und wie oft bereits ganz fest beschlossene wieder aufgegeben werden, der wird auch die Wichtigkeit dieser letzteren Nachricht, die uns übrigens aus fast zuverlässiger Quelle zugeht, auf ihr richtiges Maaß zurückzuführen wissen

Halle, den 27. Sept. Das über der Prediger Balzer an der St. Moritzkirche in Naumburg, in Folge der in Glaubenssachen von dem Konsistorium in Magdeburg gegen ihn verhängten Disziplinaruntersuchung, in der Sitzung vom 3. Sept. gesprochene und ihm in diesen Tagen publizirte Urtheil lautet: „Wegen Verletzung der für Lehre und Liturgie in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnung seines Amtes zu entsetzten, und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen." Der ꝛc. Baltzer wird ohne Zweifel an die höhere Instanz des geistlichen Ministeriums Rekurs nehmen.

Münster, den 25. Sept. Sicherem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König morgen Abend um 6 Uhr aus Hamm abfahren, und dürfen wir sonach der beglückenden Ankunft bald nach 8 Uhr entgegensehen. Heute erfahren wir auch mit Gewißheit, daß Se. Majestät geruhen wolle, dem allgemeinen Bürger-Schützen-Corps unserer Stadt die Gnade Allerhöchster Inspection angedeihen zu lassen. In dieser frohen Aussicht war auf dem Schützenhofe schon länger jegliche Vorbereitung getroffen, den geliebten landesväterlichen König würdig zu empfangen und Ihm einen festlichen Aufenthalt zu bereiten. Die Stadt freut sich um so mehr der Allerhöchsten Entschließung, da auch dem größeren Publikum bei diesem Anlasse die Gelegenheit verschafft ist, der Anwesenheit des Königs in größter Nähe sich zu erfreuen.

Düsseldorf, den 26. Sept. Heute früh um $8\frac{1}{2}$ Uhr brachte ein Extra-Bahnzug, geführt von einer mit Laubgewinden und Flaggen schön und sinnig geschmückten Lokomotive, Se. Majestät, auf der Reise nach Duisburg, wiederum in die Nähe unserer Stadt. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe der Köln-

Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hatten sich die ersten Militair- und Civil-Behörden, die Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen und der Ober-Bürgermeister mit dem Gemeinde-Rathe eingefunden. Se. Majestät ließen sich die versammelte Geistlichkeit vorstellen und geruhten, sich mit derselben, dem Ober-Bürgermeister und mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Alexander längere Zeit zu unterhalten, worauf gegen 8¾ Uhr der Zug sich nach Duisburg zu in Bewegung setzte. Ein lautes, anhaltendes Hurrah der zahlreich versammelten Volksmassen rief dem scheidenden Könige das Lebewohl der hiesigen Bewohner nach, und von den Segenswünschen Aller begleitet, verließ uns der Monarch, der aufs neue die Herzen Aller, die ihn zu sehen und ihm nahe zu kommen das Glück hatten, durch seine Alles gewinnende Herzensgüte und Freundlichkeit, sich aufs innigste verbunden hat.

Ausland.

Deutschland.

München, den 25. Septbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen, welche auf ihrer Rückreise von Ischl ihrer Schwester, der Herzogin Louise in Bayern, auf dem Schlosse Possenhofen einen Besuch abgestattet hatte, ist in Begleitung derselben gestern Abend hier eingetroffen. Schon diesen Morgen hat Ihre Majestät die Reise wieder fortgesetzt. Alle Personen, welche die Königin zu sehen Gelegenheit hatten, rühmen das gute Aussehen derselben.

Aus Kurhessen. — Wie es heißt, ist der Kurfürst Wilhelm II. in Frankfurt, der am 28. Juli d. J. sein 70. Lebensjahr vollendet hat, jetzt gesonnen, alle seine Regierungsrechte definitiv an den Kurprinz-Mitregenten abzutreten. — Eine ähnliche Nachricht bringt der Schwäbische Merkur, mit dem Beifügen, der Kurprinz werde den Titel Kurfürst annehmen und seine Gemahlin, die Gräfin Schaumburg, zum Range einer Fürstin erhoben werden.

Oesterreich.

Triest, den 19. Sept. Die politische Tagesfrage scheint auf den Gang der hiesigen Geschäfte weit weniger Einfluß zu üben, als auf die Märkte in Italien, besonders in Livorno, wo Alles vom Taumel hingerissen ist, und dem Handel gar keine Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wie es dort mit dem Weiterbau der Eisenbahnen aussehen wird, der bisher nur mit dem Gelde der verhaßten Tedeschi bewerkstelligt werden konnte, weiß der Himmel, da die Deutschen jetzt Mißtrauen zu hegen beginnen und selbst die Hauptbahn ins Stocken geräth, geschweige denn, daß an die übrigen Zweigbahnen gedacht werden könnte. Was den hiesigen Markt betrifft, so ist schon seit langer Zeit keine so reichhaltige Wochenliste der Verkäufe vorgekommen, wie die heutige. Fast alle Stapel-Artikel sind auf derselben mit zahlreichen Verkäufen notirt, und sie bekunden die größte Regsamkeit. Es ist erfreulich, zu bemerken, daß der hiesige Platz, gegenüber der Krise der anderen wichtigsten Getreidemärkte, sich überaus gut gehalten und eine Feuerprobe seiner Solidität bestanden hat; denn die zwei vorgekommenen Fallimente sind nicht von Belang und haben den geregelten Geschäftsgang nicht im Geringsten gestört.

Von der Galizischen Grenze, im Septbr. Die Bestrebungen des Grafen Stadion zeugen von dem besten Willen und haben insgesammt die Reform der socialen Mißstände im Auge, ohne welche alles Walten in Galizien fruchtlos bleiben muß. Der Graf, dem als Kenner Polnischer Volkszustände der Baron von Krauß als zweiter Regierungs-Präsident zur Seite steht, hat alsogleich erkannt, wie eine überaus zahlreiche Klasse von Juden, die fast den sechsten Theil der Gesammtbevölkerung bilden, der Krebsschaden der Provinz sind, denn indem sie die Verschwendungen des Adels durch wucherische Darlehne nähren, richten sie zugleich den Bauer durch Verabreichung von Branntwein auf Rechnung der künftigen Ernte zu Grunde. Gutsbesitzer und Unterthanen werden demnach Schuldner dieser Juden, die durch den wohlfeilen Besitz des Erntesegens ordentlich zum Kornwucher erzogen werden und folgerecht die heimlichen Gebieter des Landes sind. Diesem unseligen Zustand läßt sich bei der großen Zahl der Israeliten, die Alle leben müssen, nicht abhelfen, als indem eine Purification des jüdischen Volks-Elements vorgenommen wird; die Russische Regierung hat dies schon längst erkannt, es wird sich aber in Oesterreich bei Festhaltung des Grundgedankens darum handeln, wie sich der Zweck in milder Form erreichen läßt. Graf Stadion hofft die nothwendige Purification der jüdischen Bevölkerung zur besseren Ueberwachung derselben dadurch zu erreichen, daß ein Theil der Schacherjuden, Geldmäkler und Kneipenpächter als Ackerbaukolonisten nach Dalmatien übersiedelt würde, wobei es sich einzig um einen richtigen Modus für diese wichtige Angelegenheit handele, um Humanität und National-Interesse in Einklang zu bringen.

Frankreich.

Paris, den 26. Septbr. Der König hat vorgestern den neuen Persischen Botschafter Mohammed-Ali-Chan im Schlosse zu Compiegne in feierlicher Audienz empfangen.

Herr Guizot und die übrigen Minister sind heute von Compiegne hier wieder eingetroffen. — Der Finanz-Minister Dumon, der bereits seit zwei Tagen wieder nach Paris zurückgekehrt ist, hat mit den Banquiers der Hauptstadt schon einige Conferenzen gehabt, und man spricht von neuen Unterhandlungen bezüglich der großen Anleihe.

Es scheint gewiß, daß Marschall Soult den Posten eines Invaliden-Gouverneurs abgelehnt hat. Der von ihm für seine Weigerung angegebene Grund lautet ziemlich sonderbar dahin, daß die Zimmer des Gouverneurs, weil sie sämmtlich nach Norden lägen, für ihn zu ungesund seien. Offenbar ist dies blos ein Vorwand; die Wahrheit ist, daß der Marschall keine Entschädigung annehmen wollte, um mit um so mehr Fug darauf dringen zu können, daß seinem Sohne der Preis seines Rücktritts von der Conseils-Präsidentschaft zugute komme. Man versichert auch schon, daß dem Marquis de Dalmatie, gegenwärtig Gesandten in Berlin, nächstens eine wichtige Beförderung in der diplomatischen Laufbahn zugedacht sei. Nur unter dieser Bedingung soll es gelungen sein, die Hartnäkkigkeit Soult's zu besiegen, der seit 3 Monaten allen Vorstellungen, Bitten und sogar Drohungen widerstand. Von weiteren Veränderungen im Kabinet, die man angekündigt hatte, ist für jetzt nicht mehr die Rede.

Seit der Juli-Revolution haben sieben Personen den Posten eines Conseils-Präsidenten bekleidet: Jacques Laffitte, Casimir Perier, Herzog von Broglie, Graf Molé, Thiers, Marschall Soult und Guizot.

Herr Teste sitzt noch immer in der Conciergerie, und sein Gesundheitszustand wird als sehr bedenklich angegeben.

Jerome Bonaparte, der sich in letzter Zeit in Brüssel aufhielt, hat die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, und ist gestern hier eingetroffen.

Dem Finanzminister ist durch den Telegraphen die Einladung zugegangen, unverweilt nach Paris zurückzukehren.

Günstigere Nachrichten aus Wien und London veranlaßten nach einer nur halbstündigen Reaktion größere Festigkeit der Course und bessere Notirungen als gestern. Eisenbahn Aktien wurden gesucht, ohne sonderliches Geschäft.

Die Regierung macht in Algerien gegenwärtig einen Versuch mit einer zunächst für die eingebornen Beamten bestimmten Arabischen Zeitung. Sie soll denselben die politischen Ereignisse in den einzelnen Provinzen Algeriens berichten, Notizen über Ackerbau und Industrie bringen, die Marktpreise der bedeutendsten Europäischen und Arabischen Märkte notiren und endlich Auszüge aus den hervorragendsten Arabischen Schriftstellern geben. Das Blatt heißt der „Moubacher", d. h. der Neuigkeitsbringer, mit der Nebenbedeutung, daß es gute Neuigkeiten sind. Die erste Nummer — je am 15. und 30. jeden Monats wird das Blatt ausgegeben — ist am 15ten d. M. erschienen.

So eben sind zwei Individuen, beide Franzosen von Geburt, wegen Fabrication falscher Banknoten den Behörden in die Hände gefallen. Sie hatten es darauf abgesehen, Noten der Spanischen Bank San Fernando zu Madrid und Französische Banknoten nachzumachen.

Gestern ist ein eigenthümlicher Fall vor dem Assisenhofe der Seine vorgekommen. Einer der berufenen Geschworenen war so eben zu einer Geldstrafe von 500 Fr. verurtheilt worden, weil er nicht persönlich erschienen und auch nicht hinreichend für seine Abwesenheit entschuldigt worden war, als der Präsident bemerkte, daß noch ein Geschworener fehlte. Da wurde aber die sonderbare Aufklärung gegeben, daß der betreffende Herr allerdings gekommen, aber von einem Munizipalgardisten, wie es scheint im Justizpalaste selbst, verhaftet und ins Gefängniß der Nationalgarde abgeführt worden war. Er war zu einer Einsperrung von 24 Stunden verurtheilt worden, weil er nicht erschienen war, als er im Dienste als Nationalgardist auf die Wache hätte ziehen sollen. Die Sache erregte unter den übrigen Geschworenen, wie bei Richtern und Publikum, große Heiterkeit.

Das Journal des Débats widerruft seine Angabe, daß Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, seit 1830 wegen Verweigerung der Eidesleistung in Wegfall gekommen sei. Der Marschall habe im Sept. 1830 seinen Eid eingesendet und sei auf dem Ausgabebudget des Kriegsdepartements vorgemerkt wie jeder zum Aufenthalt im Ausland autorisirte Offizier, dem deshalb seine Besoldung entgehe.

Aus St. Quentin wird von tumultuarischen Auftritten berichtet, welche bei der Beerdigung eines Selbstmörders zu Origny-Sainte-Benoite vorgekommen sind. Die Sage schrieb die That auf Rechnung häuslichen Unglücks. Der Geistliche hatte, nachdem 25 Einwohner des Orts bezeugt hatten, schon früher Zeichen von Verstandsstörung an dem Verblichenen beobachtet zu haben, die kirchliche Beerdigung zugestanden, die Menge aber behauptete, daß er andere Male weniger nachsichtig gewesen sei, widersetzte sich, sperrte den Geistlichen in die Kirche und warf den Sarg in einen Graben.

In Havre sind außer den bei der Untersuchung gegen die Kohlen-Lieferanten Hautier Fils bereits verhafteten Personen auch noch der Lagerdiener derselben und zwei Zollbeamte eingezogen worden.

Aus dem Krankenhause der barmherzigen Schwestern zu Pau ist die Schwester Euphrasie mit zwölf andern aus verschiedenen Anstalten nach China abgegangen, um dort ein Hospiz zu errichten.

Spanien.

Madrid, den 19. Septbr. Man meldet als nahe bevorstehend zwei nicht unwichtige Maßregeln, ein Gesetz über den Kultus und den Klerus, welches die Natural-Leistungen gestattet und eine Scheidung zwischen der Parochial- und Kathedral-Geistlichkeit aufstellt; sodann ein Gesetz über den Verkauf von Gemeinde-Gütern, von welchem es wohlthätige und für das Bedürfniß der Gemeinde unerläßliche nöthige Anstalten ausnimmt.

Der Heraldo, das Blatt des Generals Narvaez, welches früherhin angegeben hatte, der General Graf von Vistahermosa und die übrigen auf Befehl ihrer Regierung sich nach Berlin begebenden Stabs-Offiziere wären beauftragt worden, den Manövern der Preußischen Truppen beizuwohnen und „die Einrichtungen des Preußischen Heerwesens zum Gegenstand ihrer Studien zu machen", zugleich aber dieser Sendung einen politischen Zweck unterstellte, enthält heute folgenden Artikel:

Gestern früh ist hier der General Graf von Vistahermosa eingetroffen, der, wie unsere Leser wissen, durch die Regierung beauftragt worden war, den großen Manövern von Berlin beizuwohnen. Da diese nicht stattfinden, weil das Preußische Kabinet unter die hülfsbedürftigen Ortschaften und Volksklassen die Vorräthe von Getraide vertheilen ließ, welche für die Truppen angehäuft waren, und die Uebungen und großen Revüen, denen der König von Preußen beiwohnen sollte, nicht stattfinden konnten, weil Se. Majestät plötzlich nach Ischl abreisten, von wo Sie Sich nach Venedig und Florenz begeben, so hat der Graf von Vistahermosa für unnöthig gehalten, die begonnene Reise fortzusetzen. Indem er dieses seiner Regierung anzeigte und in Betracht, daß, da auch die übrigen fremden Generale, welche sich nach Berlin begaben, umkehrten, es sogar befremdend (chocante) gewesen wäre, wenn während der Abwesenheit des Hofes der Spanische General sich dorthin begeben hätte, so ist er nach Madrid zurückgekehrt und hat sich gestern dem Kriegs-Minister vorgestellt. Vorgestern kam auch der Oberst Loygorri hier an, und heute werden die Obersten Bumaga und Zaldivar, welche der Mission des Grafen von Vistahermosa beigegeben waren, eintreffen."

Der Infant Francisco de Paula sollte am 16ten d. in Victoria eintreffen.

Barcelona, den 18. Sept. Die karlistischen Guerillas entwickeln die größte Thätigkeit, auf allen Punkten erscheinen sie und mehrere derselben haben schon Kavallerie. General Concha erwartet bedeutende Verstärkungen aus Arragonien und trifft Vorsichtsmaßregeln gegen den allgemeinen Aufstand, der als nahe bevorstehend angekündigt wird. — Alle karlistischen Guerillas scheinen sich in Lampourdan konzentriren zu wollen; wahrscheinlich wird ihr Generalissimus, der Infant Juan dort erscheinen, oder sie wollen die Aufmerksamkeit der Königlichen Truppen von der Meeresküste ab, auf das Innere ziehen, damit der Infant indessen ungehindert landen kann. Die Unsicherheit der Straßen wird immer ärger, man kann nicht acht Stunden von Barcelona mehr reisen, ohne ausgeplündert zu werden. In Barcelona glaubt man von einem Tage zum andern, daß ein Aufstand ausbrechen werde und daß die Truppen selbst sich gegen die Regierung erklären würden. Gleiche Stimmung soll in Saragossa, Pampeluna und anderen Städten herrschen.

Portugal.

Ein vom 8. Sept. datirter, auf einen Bericht der Minister begründeter Erlaß der Königin verfügt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Beamtenwesens, behufs der Verminderung der Zahl der Beamten, der Blutsauger Portugals. — Die nächste zu entscheidende Frage ist die Auflösung der chartistischen Freiwilligen-Bataillons, die Hauptstütze der Kabralisten. Sir Henry Seymour und Herr von Varennes bringen darauf, daß die Maßregel unverweilt erfolge, der Spanische Gesandte, Herr Ayllon, ist dagegen, und die Regierung schwankt noch. — In Porto herrscht große Unzufriedenheit über das parteiische Verfahren des Militair-Befehlshagers, Grafen Cazal.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Sept. Ihre Majestät die Königin, welche vorgestern Nachmittags in Osbornehouse auf der Insel Wight angekommen ist, wird nächsten Donnerstag daselbst eine Geheimerathssitzung halten.

Der Zustand Italiens und die besondere Wichtigkeit, welche man gerade jetzt auf die Beziehungen Großbritaniens zu den Staaten des südlichen Europa legt, werden ohne Zweifel die Herstellung diplomatischer Verbindungen zwischen England und dem Vatikan beschleunigen, welche seit der Thronbesteigung der Königin Elisabeth unterbrochen waren. Einige Zeitungen machen die Mittheilung, daß der Graf Minto, Schwiegervater Lord John Russell's und früher Gesandter in Berlin, England bereits in der Absicht verlassen habe, um die Pflichten eines Britischen Botschafters in Rom zu übernehmen, und es unterliegt auch wohl keinem Zweifel, daß Bischof Wiseman, der so eben von Rom zurückgekehrt ist, wo er das volle Vertrauen Pius IX. genießt, in seinen kürzlichen Beziehungen zur Britischen Regierung als das Organ des Papstes aufgetreten ist. Lord Minto bekleidet überdies noch immer das Amt eines Lord-Siegelbewahrers und könnte möglicherweise auch ohne eine öffentliche und ostensible Mission nach Rom gehen; aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß er binnen kurzem alle Befugnisse eines Britischen Gesandten am päpstlichen Stuhle ausüben wird. Man hat überdies Grund, daß Lord Palmerston das Französische und Oesterreichische Kabinet in unzweideutiger Sprache mit dem Entschluß der Königin Victoria und ihrer Minister bekannt gemacht hat, sich jeder ungehörigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des südlichen Italiens zu widersetzen. Der König von Sardinien ist durch den Beistand Englands ermuntert worden, die unabhängige Stellung einzunehmen, welche seine jetzige Politik gegen seine Nachbarn auszeichnet, und wenn das in Antrag gebrachte Opfer Spaniens der Preis ist, das die Neutralität der Französischen Regierung auf der Südseite der Alpen erkauft hat, so sind die Englischen Minister wenig geneigt, den Zweck einer solchen Kombination in irgend einer der beiden Halbinseln zu respektiren. Die diplomatische Anerkennung des Papstes, in diesem Augenblick hauptsächlich zwar nur durch Rücksichten rein weltlicher Politik geboten, wird doch eine große Aufregung in England verursachen. Man hat häufig und noch ganz kürzlich gesehen, mit welcher Stärke die Flamme religiöser Intoleranz und Haß gegen die römisch-katholische Kirche unter dem Volke von England noch glühte. Hier ist der alte Streit der Reformation fast immer noch so, wie er im 16ten Jahrhundert war.

Die Britische Marine verliert nach und nach alle ihre alten Seehelden, die meist ein sehr hohes Alter erreichen. So starb vorgestern der Vice-Admiral Dashwood, der 68 Dienstjahre zählte und bereits an den Schlachten am 9. und 12. April 1782 unter Rodney Theil genommen hatte.

Gestern wurde abermals, diesmal blos von Katholiken, eine Versammlung gehalten, um die Sympathie für den Papst und den Unwillen über Oesterreichs, „ruchloses" Verfahren an den Tag zu legen!! Die Beschlüsse waren ähnlicher Art, wie die früher von uns berichteten.

Die sich in Irland überall von Seiten der Pächter kundgebende Weigerung ihren Gutsherren die Pacht zu zahlen, hat John O'Connell veranlaßt, im Namen des Repeal-Vereins einen Aufruf ergehen zu lassen, in welchem die Pächter, mit Berufung auf das Andenken seines Vaters, aufgefordert werden, ihren Gutsherren die Pacht und der Regierung die Armensteuer zu zahlen. Er macht die Pächter zugleich darauf aufmerksam, daß in Folge des gegenwärtigen Armengesetzes das Eigenthum der Gutsbesitzer für die Unterhaltung der Armen haften müsse. Bei Holycross in der Grafschaft Tipperary haben die Pächter der Grafschaft eine Versammlung gehalten, behufs Einrichtung einer Ligue oder eines Vereins, der den Zweck haben soll, die Rechte der Pächter festzustellen und zu sichern und ihre Lage zu verbessern. Die Versammlung scheint aber ihrem Zwecke, Ordnung in die Verhältnisse der Irländischen Pächter zu den Gutsherren zu bringen, wenig entsprochen zu haben, da sie mit Zank und Streit auseinander ging. Inzwischen wurde eine Petition an die Königin angenommen, worin die Gesetze, welche jene Verhältnisse regeln sollen, scharf getadelt und die in der Provinz Ulster gültigen Prinzipien empfohlen werden, wonach dem Pächter das Recht des Besitzes des gepachteten Grundstücks so lange gesichert ist, als er die Pacht zahlt.

(B. H.) In Liverpool hat das Haus Watson Brothers und Comp. mit 200,000 Pfd. St. und in Manchester das Haus Burts, Watson und Comp. seine Zahlungen eingestellt. Die Insolvenz des Liverpooler Hauses ist eine Folge des Fallissements von Gammel und Comp. in Glasgow. Die Defizitmasse des Londoner Hauses Giles, Son und Comp., welches im August seine Zahlungen einstellte, ergiebt 152,000 Pfd. St. Passiva und 96,000 Pfd. St. Aktiva, mit Sicherheit wird aber wohl auf nicht mehr als 50 pCt. für die Dividende zu rechnen sein.

Das Dampfschiff „Thames," welches St. Thomas am 31. August verlassen hat und am 21. Sept. in Southampton angekommen ist, bringt aus Port au Prince vom 22. August die Nachricht, daß sich, in der Abwesenheit des Präsidenten Soulouque, ein General Simelien in Port au Prince empört, sich des Regierungspalastes bemeistert habe und der Regierung an der Spitze einer Abtheilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie Trotz biete. Der Präsident hatte einen seiner Minister abgeschickt, um die Insurgenten auf dem Wege der Güte zur Nachgiebigkeit zu bringen, derselbe aber hatte nichts ausgerichtet, und man hegte nun keinen Zweifel daran, daß die Regierung unverweilt eine Truppenmacht zur Bezwingung der Rebellen abschicken werde.

Italien.

Rom, den 18. Sept. Der politische Schwindel, worin wir seit den letzten Begebenheiten von Ferrara leben, fängt an, sich von dem Drange der positiven Bedürfnisse des Alltagslebens zu legen. Mitten unter dem politischen Enthusiasmus ist unsere ohnehin nicht gar blühende Industrie in's Stocken gerathen, der Handel liegt gänzlich darnieder, zahlreiche Falliments verbreiten eine ängstliche Unruhe, die Buden stehen leer, Jedermann schränkt seine Ausgaben so viel als möglich ein, während die Kapitalisten ihre Gelder einziehen. Der gesunde Verstand des Volkes fragt schon, was die Nation mit dem Soldatenspiel der Civica und dem Lärm der Liberalen gewonnen habe!

Diese allgemeine Entmuthigung ist in sofern eine günstige Erscheinung, als sie der Regierung eine mächtige Waffe in die Hände giebt, um den Uebermuth der Radikalen zu dämpfen und den Gang der Staatsgeschäfte in sein natürliches Geleis zurück zu bringen, während in letzter Zeit nicht mehr der Papst, sondern die radikalen Volkslenker zu regieren schienen. Nun wendet sich das Volk von den Liberalen weg wieder dem Papste zu, dessen edle Absichten an den Bestrebungen der Radikalen scheitern mußten. Abgesehen von dem neuesten Werke des bekannten Mazzini, des Chefs der giovine Italia, welcher in zwei dicken Bänden die Nothwendigkeit entwickelt, die päpstliche Regierung über den Haufen zu werfen, wenn man das Reich der Freiheit in Italien gründen wolle, enthält die von den Insurgenten in Kalabrien aufgepflanzte Fahne eine gewichtige Warnung für Pius IX., denn auf jener Fahne bemerkte man die päpstliche Tiara, mit dem Dolche der Carbonari durchstochen.

Die Nachrichten von den Auftritten in Mailand haben hier Alle mit Bestürzung und Trauer erfüllt.

Neapel, 16. September. Nach den neuesten Nachrichten der Allgem. Zeitung aus Italien wächst in Calabrien der Aufstand, und ein größeres Treffen, über dessen Ausgang man nichts Bestimmtes erfährt, scheint die Insurgenten so wenig entmuthigt zu haben, daß ihre Zahl nachher größer angegeben wird, als sie vorher war. Man soll daher in Neapel bereits für den Nothfall an die Anrufung fremder Intervention denken.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 23. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist in Begleitung der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna am 14ten d. M. nach Moskau abgereist, inspizirte am 16ten in Moskau die dortige Garnison, besichtigte mehrere Palast- und Kirchenbauten und setzte nach abgehaltener Revue über sämmtliche Truppen am folgenden Tage seine Reise auf der Straße nach Orel weiter fort.

Aus Odessa wird unterm 7. Septbr. über die Cholera geschrieben: Die vorletzte Nummer des Odessaer Boten berichtet, daß die Cholera sich seit Mitte

Juli im östlichen Theile der Neu-Russischen Gouvernements gezeigt hat, und giebt eine Tabelle von den an den bedeutendsten Orten vorgefallenen Krankheitsfällen, aus welcher hervorgeht, daß von 639 Erkrankten 401 gestorben, 40 aber genesen sind. Auf Befehl der Regierung sind übrigens in Städten, Flecken und Dörfern alle möglichen Vorkehrungen getroffen, Verpflegungs-Comités ernannt und temporaire Krankenhäuser errichtet, so wie zugleich ein strenges Ueberwachen des Verkaufes von Lebensmitteln, zumal von Feldfrüchten und Obst, angeordnet worden; was auch bereits die wohlthätige Folge gehabt hat, daß die Krankheit allenthalben augenscheinlich im Abnehmen ist.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 12. September. Aus Albanien meldet man, daß dort abermals ein blutiges Gefecht Statt gefunden hat, in Folge dessen nun ein Türkisches Corps zwischen Argyrokastro und Berat Posto gefaßt und die Insurgenten getrennt hat. Berat und Avlona sind von den Türkischen Truppen besetzt, das übrige Land ist in den Händen der Insurgenten. Der Anführer der Insurgenten, Dscholenka, liegt mit etwa 3000 Mann in den Gebirgen und kann nöthigenfalls 7000 Mann auf einen Punkt concentriren. — Zu Bukarest soll, von Leipzig aus, eine Bank gegründet werden.

Vermischte Nachrichten.

Posen. Die neueste Nummer des Amtsblattes (39) enthält folgende Bekanntmachung. „Auf Grund der von den Königl. Ministerien der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz ergangenen Festsetzungen über die Ausführung der General-Conzession vom 23. Juli 1845 für die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner, wird hierdurch für den diesseitigen Regierungsbezirk bekannt gemacht: 1) die kirchlichen Verbände der getrennten Lutheraner zu Posen, Prittisch und Rogasen sind als Gemeinden mit den Rechten einer moralischen Person anerkannt; 2) kirchliche Zweigverbände bestehen zu Nekla Hauland im Schrodaer, zu Tirschtiegel und Dürlettel im Meseritzer Kreise, zu Birnbaum, zu Grätz im Buker, zu Koszanowo im Samterschen, zu Neutomysl im Buker und zu Neu Boruy im Bomster Kreise, sämmtlich zu dem seelsorgerlichen Bezirk des Geistlichen in Posen gehörig. Ferner in Meseritz, Zielenzig, Driesen und Grünthal, zu dem seelsorgerlichen Bezirk des Geistlichen in Prittisch gehörig, desgleichen in Obornik, Margonin, Samoczyn und Lindenwerder, Kreises Chodziesen, zu dem seelsorgerlichen Bezirk des Geistlichen in Rogasen gehörig, endlich in Pleschen, zu dem seelsorgerlichen Bezirk des Geistlichen in Militsch gehörig; 3) die zu diesen kirchlichen Gemeinden oder einem der bezeichneten kirchlichen Zweigverbande gehörenden getrennten Lutheraner genießen die in Nr. 10 der General-Conzession zugesicherte Befreiung von Parochialabgaben und Leistungen; 4) Als Geistliche der getrennten Lutheraner haben früher in dem diesseitigen Regierungsbezirk in Funktion gestanden: Carl Wilhelm Ehrenström in Meseritz, seit dem 11. Dezember 1834. und in Tirschtigel seit dem 10. Jnnuar 1836, Friedrich Lasius in Prittisch und Schwerin, Johann Georg Gottfried Wermelskirch in und um Posen, seit dem 20. Februar 1835., Christian Theodor Ludwig Wagner in Rogasen und Umgegend, seit dem 1. November 1843., Philipp Jakob Oster in Posen und Umgegend, seit dem 12. April 1843. und in Nekla, seit dem 11. August 1844., Dr. Emil Franke in Rogasen, seit dem 21. April 1846. — Gegenwärtig fungiren als Geistliche bei den anerkannten Gemeinden und in den ihnen angewiesenen Bezirken: Dr. Emil Franke in Posen, einstweilen als Ersatz des ꝛc. Oster, der seine Stellung bei der hiesigen Gemeine neuerlich aufgegeben hat, Carl Wolff in Prittisch, Dr. Emil Franke in Rogasen, Christian Theodor Ludwig Wagner in Militsch. Bei sämmtlichen vorstehend benannten Geistlichen sind die in Nr. 4 der General-Conzession erforderten Bedingungen nachgewiesen. Die von ihnen vorgenommenen Taufen, Confirmationen, Aufgebote und Trauungen haben daher vom Tage der vorgenommenen Handlung ab Gültigkeit und die von ihnen geführten Geburts-, Heiraths- und Sterberegister, nebst den daraus ertheilten Auszügen, öffentlichen Glauben.

Posen. — (Schluß der Verhandlungen der Stadtverordneten.) 11) Auf die Mittheilung, daß Grundstückbesitzer auf der hintern Wallischei ihre Zäune zu weit hinausrückten, war eine Commission zur Untersuchung der Sache ernannt; dieselbe erklärt nun, ohne Inspicirung der bezüglichen Akten und Situationspläne den Gegenstand nicht erledigen zu können. Der Wohll. Magistrat wird daher zur Uebersendung der erforderlichen Materialien wiederholt aufgefordert. — 12) Der Kaufmann Herr Friedrich Kleemann trägt darauf an, sein an Stelle des alten Basteithurmes errichtetes Gebäude nach dem Kämmereiplatze zu mit Luftlöchern versehen zu dürfen, wobei er sich anheischig macht, die Verpflichtung auf diesfälliges Erfordern dieselben sofort wieder zu kassiren ins Hypothekenbuch eintragen zu lassen. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes, daß nicht bloß Luftlöcher, sondern auch Traufen von dem genannten Hause auf den Kämmereiplatz führten, wurde eine Commission, die Herren Stadtverordneten Träger und Klug, zur Untersuchung der Sache ernannt. — 13) Von der Bogdanka-Mühle auf dem Sapiehaplatze beabsichtigt der jetzige Erbpächter das Laudemium abzulösen. Nach Ansicht des Magistrats ist dasselbe nur vom Grund und Boden, nach Ansicht der Stadtverordneten von der ganzen Kaufsumme zu erlegen. Die Versammelten sind durch die angeführten Gründe des Magistrats nicht überzeugt und verbleiben bei ihrer früher ausgesprochenen Ansicht. — 14) Die zur Revision und event. Ertheilung der Decharge eingereichte Kämmereikassen-Rechnung pro 1846 wird einer Commission, den Herren ꝛc. Hancke, Mamroth und Behr, überwiesen. — 15) Es wird beschlossen, gemeinschaftlich mit dem Wohll. Magistrat eine Dank-Adresse an den Herrn Proviantmeister Rasche wegen seiner Verdienste um die Stadt bei Beschaffung des Brodts während der vergangenen Nothzeit zu richten. — 16) Zur Revision der Armenkassen-Rechnung pro 1846 war eine Commission, die Herren ꝛc. v. Minutoli, Ordelin und Müller, ernannt; statt des erstern, der ausgeschieden, wurde Herr ꝛc. Hirsch gewählt. — 17) Da nach dem städtischen Statut verschiedene Deputationen, namentlich eine Schuldeputation, eine Stadtarmen-Deputation, eine Baudeputation, eine Servis- und Einquartierungs-Deputation und eine Sparkassendeputation bestehen sollen, so war der Wohll. Magistrat aufgefordert worden, die Instruktionen für diese einzelnen Deputationen zu übersenden. Aus der nunmehr eingegangenen Antwort entnahm das Collegium, daß für die Stadtarmen-Deputation eine Instruktion erst entworfen werden solle, für die Servis-Deputation aber eine solche bereits in der Abfassung begriffen sei. Von den 3 übersandten Instruktionen wurde die für die Baukommission für nicht ausreichend erkannt und daher der Wohll. Magistrat aufgefordert, sowohl diese als auch die beiden noch fehlenden Instruktionen möglichst bald herzustellen und dem Collegium zu übersenden, damit die erforderlichen Deputationswahlen vor sich gehn können. — 18) Durch die vermehrte Garnison der Stadt und Festung Posen ist trotz der fortgesetzten Kasernirung von Truppen die Zahl der bei den Hausbesitzern unterzubringenden Militairs aufs Neue gewachsen. Um nun die bereits so sehr mit Einquartierung belasteten Hausbesitzer nicht zu überbürden, beschloß die bestehende Servisdeputation unter Zuziehung des Rendanten Herrn Baudach die unterzubringenden Truppen in die noch offenstehenden Naturalquartiere zu verlegen. Der Wohll. Magistrat hat, ohne die genannte Deputation auch nur davon in Kenntniß zu setzen, sich an diesen Beschluß nicht gebunden, sondern durch eine bereits ergangene öffentliche Bekanntmachung die Zuschußquartiere stärker belastet. Der Wohll. Magistrat soll nunmehr ersucht werden, die Gründe anzugeben, warum er dem zum Besten der Bürger der Stadt entworfenen Projekt der Servisdeputation und des Rendanten Herrn Baudach nicht beigetreten, dasselbe vielmehr ganz unberücksichtigt gelassen und seine eigne gegentheilige Beschlußnahme ohne Zuziehung der Deputation sofort zur Ausführung gebracht hat. — 19) Auf eine Beschwerde der Einwohner der Zawade, daß von ihnen, ungeachtet sie Naturaleinquartierung haben, ein Geldzuschuß gefordert werde, weist der Wohll. Magistrat seine Berechtigung zu dem eingeschlagenen Verfahren nach; erklärt dabei jedoch, den Zuschuß von den ärmern Einwohnern der Vorstädte nicht einziehen zu wollen, und verspricht, die Ausarbeitung des neuen Einquartierungs-Reglements möglichst zu beschleunigen, weil mit der bisherigen Einquartierungsmodalität eine allgemeine Unzufriedenheit der Einwohner sich kundgegeben habe. Das Collegium hält die Ansicht fest, daß diejenigen Grundbesitzer, die Naturalquartier geben wollen, zu Zuschußzahlungen nicht verpflichtet werden können, weil kein Gesetz vorhanden ist, wonach Jemand gezwungen werden könne, die ihm zufallende Naturaleinquartierung nicht zu nehmen, sondern dafür einen Zuschuß zu zahlen. Die Stadtverordneten halten sich überdies überzeugt, daß die Bürger ungleich weniger von Einquartierung belastet sein würden, wenn die vorhandenen Naturalquartiere wirklich belegt würden, und nicht zeit- und theilweise leer stehn blieben, während die Zuschuß-Zahlenden das ganze Jahr hindurch ununterbrochen mit Einquartirung belastet sind. Eben so wenig können sich die Stadtverordneten mit der Ansicht des Wohll. Magistrats: daß auf die pecuniären Verhältnisse der Grundbesitzer Rücksicht zu nehmen sei, einverstanden erklären, vielmehr glauben sie darauf bestehen zu müssen, daß alle Verpflichteten belegt werden, weil derartige Ausnahmen zu gerechten Beschwerden der dadurch Ueberbürdeten Anlaß geben müssen und eine genügende Nachweisung der Leistungsunfähigkeit einzelner Grundbesitzer fast unmöglich sei. — 20) Behufs der Decharge-Ertheilung der eingerichten Stempel- Straf- und Gebühren-Kassen-Rechnung pro 1846 werden die erforderlichen Materialien vom Wohll. Magistrat erbeten. — 21) Die von der Kommission vorgelegten Monita der Theater-Kassenrechnung p. 1846 werden dem Wohll. Magistrat zur Erledigung überwiesen. — 22) Dasselbe geschieht in Betreff der Monita der Hundesteuer-Rechnung. — Die Einnahme der Hundesteuer p. 1846 betrug 590 Thaler. Die Einziehungskosten beliefen sich auf 67 Thlr., so daß ein Reinertrag von 522 Thalern verblieb.

Aus Weimar. Hier erregt die Wiedergeburt des Schillerschen Wohnhauses für Deutschlands Nationalität und Ruhm eine sehr erfreuliche und thätige Theilnahme. Nachdem der hiesige Stadtrath das bedeutende Opfer gebracht hat, es durch den Ankauf zu hohem Preis, weit über den materiellen Werth jeder Entweihung zu entziehen, läßt er jetzt das ziemlich desolat gewordene Gebäude mit beständiger Schonung und Beibehaltung seiner früheren Gestalt und Einrichtung von Grund aus in guten baulichen Stand setzen. Das Erdgeschoß wird ein gebildeter und freundlicher Castellan beziehen, stets bereit die Besuchenden herumzuführen, auch Errinnerungszeichen und Andenken an dasselbe in Bereitschaft zu haben. — Die Etage, welche Schiller bewohnte, besteht in 3 Zimmern. Dasjenige, in dem er seine Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, den Tell u. a. m. dichtete, soll ganz getreu wie bei seinen Lebzeiten und in seiner ursprünglichen Einfachheit wieder hergestellt und es sollen in diesem Heiligthume alle bis jetzt erlangten und noch zu erlangenden Reliquien und Erinnerungsgegenstände aufgestellt werden. Das daran stoßende mittlere Zimmer soll

(Beilage.)

durch Decoration, Meublirung und sonstige Ausschmückung den größtmöglichsten Glanz erhalten und dieser soll die Huldigung bekunden, welche die Nachwelt dem erhabenen Dichter zollt. Wahrhaft hochherzig, ja rührend ist die außerordentliche Theilnahme und Bereitwilligkeit gewesen, mit der Weimars Frauen und Jungfrauen aus allen Ständen hierzu die Hand geboten haben. Freiwillig übernahmen es etwa 30 Damen, Haus für Haus Geldbeiträge zu sammeln und Mitarbeiterinnen zu gewinnen zur Herstellung eines prachtvollen Teppichs für dieses Zimmer, verfertigt von eignen kunstgeübten Händen. Das Resultat dieser schönen Hingebung für einen edlen Zweck ist bis heute an Geldbeiträgen die Summe von circa 200 Thlr. und die Betheiligung von bis jetzt 46 Damen an diesem Kunstwerke selbst, welches sicher seiner schönen Bestimmung entsprechen wird. Dieser patriotische Sinn und eine so achtungswerthe Pietät der hiesigen Damen kann so manchen Scribler über Weimarische Zustände tief beschämen. Es ist auch schon die Rede davon, daß die Frauen anderer Weimarischen Städte, als Eisenach, Jena, Neustadt a. d. O., Apolda, Allstedt, Ilmenau hinter diesem schönen Beispiel der Residenz nicht zurückbleiben wollen, vielmehr dieses Prachtzimmer mit 6 herrlichen Tabourets auszustatten gedenken und daß jede Stadt das ihrige mit dem gestickten Stadtwappen verzieren werde. Eine Gedenktafel wird später in diesen geweiheten Räumen die Namen aller vereinigen, die sich um ihre Ausschmückung verdient gemacht haben. Sobald alles in Bau, Dekoration, Meublirung und Ausschmückung vollendet seyn wird, wird das Publikum benachrichtigt und zu dessen Besuch noch besonders eingeladen werden.

Nach einer, durch den Oberförster Pollack angestellten Messung über die Winkel, unter denen die Meteorsteine am 14. Juli d. J. bei Braunau zur Erde fielen, hat sich ergeben, daß die Feuerkugel in einer Höhe von 29,562 Preuß. Fuß zersprungen war.

Selbst der große Steuermann in Wien, sagt die Dorfzeitung, muß jetzt hinüber und herüber laviren, weil er das große Staatsschiff gegen Wind und Wetter führen will; noch weniger gelingts ihm mit den kleinen Schiffen, die er in's Schlepptau genommen hat. Die Italienischen Staaten wollen durchaus ihren eignen Curs halten und selbst das Steuer führen, der Papst voran. — In Oesterreich regt's sich überall. Alles drängt nach Oeffentlichkeit in Stadt- und Staatssachen. Die Böhmischen Stände wollen eine gelindere Censur und gar kein Lotto, die Stände in Steyermark Oeffentlichkeit der Kriminalpflege, die in Niederösterreich Oeffentlichkeit der Finanzen und des ganzen Staatshaushaltes. Und die Bittenden sind nicht lose Schreier, sondern angesehene, hochgestellte und reiche Leute, denen man nicht Alles wird abschlagen können.

In Italien geht allgemein das Gerücht, Oesterreich wolle in Parma und Lucca das Prävenire spielen und mit Truppen, die unter dem General Walmoden schon unterwegs seien, interveniren.

Der Kaiser von Rußland weiß, daß man mit dem Pflug zwar langsamer, doch sicherer erobert als mit dem Schwerdte. Er hat deßhalb dem Führer der donischen Kosaken Wlassoff ein sehr schmeichelhaftes Belobigungsschreiben zukommen lassen, daß unter seiner Leitung im letzten Jahre so viele Uebersiedlungen nach Kaukasien stattgefunden haben.

Als ein trauriger Beleg für die Zumuthungen, welche dem guten Glauben noch heute zu Tage in civilisirten Ländern gemacht werden, theilt die Mannheimer Abendzeitung den Himmelsbrief mit, welcher dieser Tage in Walldürn mit geistlicher Approbation ausgegeben wurde. Der Anfang lautet wörtlich: „Wahrhafte Abschrift des Himmelsbriefes, so Gott selbst geschrieben, und auf St. Michaelsberg in Bethania von St. Michelis Bild hanget, auch Niemand weiß, woran er hanget. Er ist mit goldenen Buchstaben geschrieben und von dem Engel St. Michael dahin gesandt worden. Wer ihn anrühren will von dem weichet er; wer ihn aber abschreiben will, zu dem neigt er sich und thut sich gegen ihn auf." Nun folgt der Inhalt des Briefes, welcher mit den Worten schließt: „Haltet meine Gebote, die ich Euch durch den Engel St. Michael gesandt und kund gethan habe. Ich, wahrer Jesus Christus, Anfang und Ende, Amen. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit.

Das Würzburger Abendblatt schreibt vom 20. September: „Eine Priesterin Thaliens, welche seit 14 Tagen in einem hiesigen Wirthshause wohnte, und bereits ein ansehnliches Sümmchen auf dem Kerbholze verzeichnet sah, verschwand, da der Wirth auf Bezahlung seiner Forderung drang, unversehens gestern Abend, jedoch nicht ohne demselben die theuersten Pfänder, die sie besaß — ihre zwei Sprößlinge von noch zarter Jugend — zurückzulassen. Dieser Zug strenger Rechtlichkeitsliebe soll dem Wirthe eine nicht geringe Verlegenheit bereitet haben.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 29. September 1847.

83. Anklage gegen Anton v. Kowalski.

Er ist am 20. Februar 1823 geboren und Landwirth. Für seinen thätigen Antheil an der Verschwörung sprechen folgende Thatsachen: 1) Im Spätherbst 1845 reiste Kowalski mit dem Mitangeklagten, v. Brudzewski, von Posen nach Uzarzewo. Mit Brudzewski verabredete er sich, im Lande herumzureisen und die Leute aufzuwiegeln. 2) Durch v. Brudzewski wurde er als Mitglied der Hetzjagd-Gesellschaft aufgenommen. 3) Er nahm selbst thätigen Antheil an den Vorbereitungen zur Revolution, er kaufte sich namentlich einen Cavallerie-Sattel mit Pistolenhalftern und versorgte sich mit Waffen. 4) Er nahm viele polnische Flüchtlinge bei sich auf und beförderte dieselben weiter. Der Angeklagte bestreitet die ihn gravirenden Thatsachen der Anklage. Der Staatsanwalt (Hr. Grothe) verzichtet auf Vernehmung der bereits erschienenen Zeugen und erklärt sich außer Stande, die Anklage zu begründen. Hr. Crelinger hält die Vertheidigungsrede für den Angeklagten. Die Anklage Nr. 84. wird wegen einiger unerledigt gebliebener Requisitionen ausgesetzt. Die Anklage Nr. 86. wird vor Nr. 85. verhandelt, weil der betreffende Defensor noch nicht erschienen war.

86. Anklage gegen Joseph v. Malinowski.

Er ist 22 Jahr alt und katholisch, Sohn eines Gutsbesitzers im Königreich Polen. Um sich der Einstellung in das russische Heer zu entziehen, verließ er im Mai 1844 heimlich Polen und kam nach Preußen herüber. Seit Neujahr 1846 stand er als Wirthschafts-Inspektor im Dienst. Der Angeklagte leugnet zwar, sich in irgend einer Weise bei der Verschwörung betheiligt zu haben; es sprechen jedoch folgende Thatsachen gegen ihn. Am Dienstage vor Fastnacht 1846 verreiste sein Prinzipal, der Gutsbesitzer v. Steinborn; seine Abwesenheit benutzte der Angeklagte zu einem Versuche, ob er nicht die Leute desselben zur Theilnahme an dem Aufstande gewinnen könne, und zu Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand. 1) Zwei von den Knechten, Michael Slowinski und Johann Krich schickte er in den Wald nach Eichenholz und befahl ihnen, das Holz zu Sensenstangen zuzurichten. Auf die Frage des Slowinski, zu welchen Sensen die Stangen gebraucht werden sollten, bemerkte Angeklagter: Man werde aus Bromberg Sensen bringen, zu welchen sie die Stangen anfertigen sollten, wenigstens 40 Stück, und zwar gegen die Deutschen, da Revolution ausbrechen werde. 2) Auch den Vogt Joseph Slowinski suchte er für die Sache der Verschwörung zu gewinnen. 3) Endlich forderte der Angeklagte später den Slowinski und Krich selbst auf, bei ihrer Vernehmung zu erklären, er habe ihnen nicht geheißen, Sensenstiele zu fertigen, sondern daß die Eichen zu dem Gitter am Karpfenteich bestimmt seien. Als Krich auf diese Aufforderung sagte, er erinnere sich wohl, daß sie die Stangen zur Revolution hätten fertigen sollen, und daß der Angeklagte die Sache jetzt verdrehe, erwiederte derselbe: Krich sei dumm, er könne ja später sagen, was er wolle; denn zum Eide komme es nicht. Der Angeklagte stellt die Anklage in Abrede. Drei Belastungszeugen werden vernommen, dieselben bestätigen die Anklage in allen Punkten. Ein Entlastungszeuge vermag nichts Wesentliches zu bekunden. Der Staatsanwalt (Hr. Grothe) beantragt die Strafe des Hochverraths. Der Assessor Herzberg hält die Vertheidigungsrede.

85. Anklage gegen Franz v. Poniklewski.

Er ist 29 Jahr alt, katholisch, Gutsbesitzer. Obschon der Angeklagte beharrlich jede Theilnahme an den revolutionairen Umtrieben leugnet, auch jede Wissenschaft von einer Verschwörung in Abrede stellt, so sprechen dagegen folgende Thatsachen: 1) Hat er mehrere seiner Leute aufgefordert, thätigen Antheil an dem Aufstand zu nehmen. 2) Sind bei ihm außer einem Carabiner, zwei Doppelgewehren, drei Pistolen (theils mit Rehposten, theils mit Kugeln geladen) und zwar auf dem Ofen versteckt, gefunden worden. Eben daselbst wurde ein Viertelpfund Pulver in einem Pack und eine Flasche mit Pulver, und unter einer Bettstelle eine Schachtel mit Zündhütchen und zwei Viertelpfund Pulver, hinter einem Spiegel eine Säbelkoppel und endlich in seinem Schreibsekretair eine Schachtel mit Zündhütchen und zwei Kugelformen gefunden. 3) Dem Schirrknecht Woyciech Kuliberda befahl er um die Fastnachtszeit 1843, vier runde Stangen aus Kiefernholz nach einer von ihm gegebenen Beschreibung zu fertigen und sagte ihm dabei: daß sie zu Lanzen dienen sollten." 4) den Koch Jakob Brocki gab er Befehl, von Stiefelschäften Lanzenschuhe zu machen. 5) Es sind bei ihm in der herrschaftlichen Stube von den Frauen gegen Ende Februar 1846 Futtersäcke und Brodbeutel, wie die Cavallerie sie braucht, genäht worden. 6) Er hat besonders im Januar und Februar 1846 Besuche von politisch verdächtigen Personen erhalten. 7) In der Nacht vom 2. zum 3. März 1846 kam der flüchtige Mitverschworne Nepomucen v. Sadowski zum Angeklagten, hielt sich dort am 3ten verborgen, und wurde in der folgenden Nacht von dem Angeklagten selbst auf seiner weitern Flucht begleitet. Auch dieser Angeklagte bestreitet die Anklage. Es wurden vier Zeugen vernommen, welche die Anklage im Wesentlichen bestätigen. Der Staatsanwalt (Hr. Grothe) beantragt die Strafe des Hochverraths. Hr. Justiz-Comm. Furbach hält die Vertheidigungsrede. Hiermit schließt die Sitzung. Der Präsident verkündet die Fortsetzung der Verhandlungen auf übermorgen. (Voss. Ztg.)

Theater.

Den 1. Oktober. — Nach langer Pause ging einmal wieder „Uriel Acosta", dies gepriesenste Produkt der neueren dramatischen Literatur, über die Bretter. Es ist aller Orten so viel über die Vortrefflichkeit, wie über die Mängel und Fehler des Stücks geschrieben worden, daß wir darüber schweigen und uns lediglich auf die gestrige Darstellung beschränken wollen. Obwohl diese, eine im Allgemeinen befriedigende genannt zu werden verdient, so laborirte sie doch im Einzelnen noch an vielen Mängeln. Zunächst können wir uns mit Herrn Goppe's Auffassung des „Uriel" nur theilweise einverstanden erklären; Akosta muß bis in die Augenblicke hinein, in denen er aufhört, Held seiner Meinung zu sein, durch sein ganzes Wesen stets den edlen Philosophen kund geben, der zwar seine Ueberzeugung menschlichen Leidenschaften preisgeben kann, nie aber aufhört, vor sich selbst als rein dazustehn, den das Unglück zwar beugen, nie aber vernichten kann; diesen Punkt schien Herr Goppe nicht berücksichtigt zu haben. In den ersten beiden Akten war er in Sprache und Haltung ein vollkommen würdiger Darsteller des Akosta; Einzelnes, wie z. B. sein Auftreten dem Fluch gegenüber, war sogar meisterhaft; im dritten Akt dagegen, von dem Augenblick an, in dem der Dichter selbst das bis dahin klar gezeichnete Bild in ein verworrenes Chaos sich auflösen läßt, überließ sich Herr Goppe zu sehr dem Maniriren. Hätte der innere Kampf zwischen Liebe und Ueberzeugung nicht eben sowohl ohne verzerrtes Mienenspiel kund gegeben werden können? Noch mehr aber steigerte sich dies im 4ten Akt in der Scene nach dem Widerruf; in solchen Momenten, die das ganze Innere eines Menschen umwühlen und mit bleischwerem Gewicht auf seiner ganzen moralischen Kraft lasten, kann ein Mensch, wie Akosta, sich nicht rohen Wuth-Ausbrüchen überlassen. Vollständig unpassend aber war das Kreischen und Ueberschlagen der Stimme; ein denkender Schauspieler darf nie von der Bühne herab das ästhetische Gefühl verletzen. Dagegen war Herr Goppe gleich darauf, als er wieder die nöthige Ruhe gesammelt hatte, durchaus genügend und doch von da ab bis zu Ende ein würdiger Repräsentant der Rolle. Anerkennenswerth war es ferner, daß Hr. Goppe (der Einzige von Allen) richtiges Niederländisches Kostüm trug. — Fräul. Zitt

war eine nur sehr mittelmäßige „Judith“; hohles Deklamiren mit affektirter Stimme kann nicht Darstellung genannt werden; ebenso unvollkommen war Herr Hausherr (Jochai), der außerdem das unpassendste Kostüm trug. Die Leistungen der Herren Karsten, Fischer und Hänseler sind noch von früher her rühmlichst bekannt. Herr Röckel (Akiba) gab sich viel Mühe und erzweckte dadurch nicht, wie es hier früher geschah, einen lächerlichen Erfolg. „Akiba“ sagt zwar: „es ist Alles dagewesen“, aber ein „Spinoza“, wie der gestrige, ist noch nicht dagewesen.

Sl.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 2. Oktober: Keine Vorstellung.

Sonntag den 3ten: Arie und Duett aus: Der Templer und die Jüdin; Große Oper von Marschner. (Rebekka: Fräul. Dullo. Bois Gilbert: Hr. Rudolfo.) — Darauf: Der Pariser Taugenichts; Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. — Nach dem ersten Akt: Breslau-Liegnitzer Eisenbahn-Galopp v. Bilse. — Nach dem 2ten Akt Duett aus der Oper: Belisar v. Donizetti. — Zum Schluß: Krakowiak, getanzt von Dem. Groß.

Mittwoch den 6ten die letzte Vorstellung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Consumtibilien für die städtischen Hospitaliten, Irren, Waisenknaben, Arbeitshäusler und Hospitalkranken, soll für das nächste Jahr, vom 1sten Januar bis ult. December 1848 im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Hierzu steht Termin auf den 18ten Oktober c. Vormittags 9 Uhr vor dem Inspektor Herrn Busse in unserm Sitzungssaale auf dem Rathhause an, wozu Lieferungslustige, welche mit der erforderlichen Qualifikation versehen sind und eine Kaution von 200 Rthlr. deponiren wollen, eingeladen werden.

Die Kontrakts-Bedingungen können in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 16. September 1847.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag den 4ten und Dienstag den 5ten Oktober Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen Breitestraße No. 20. wegen Geschäfts-Aufgabe, Damen-Schuhe, Stiefelchen in allen Sorten und Farben, Gallochen, so wie auch Strümpfe mit Sohlen für Damen; sämmtliche Laden-Utensilien, nebst allen zum Betrieb der Schuhmacherei gehörigen Werkzeugen und Geräthschaften; ferner verschiedene Möbel, Betten und Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz.

Sonntag den 3. Oktober Nachmittags 5 Uhr

Versammlung des Posener Enthaltsamkeits-Vereins im Schulsaale des Dominikaner-Gebäudes, wozu Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst eingeladen werden.

Einem tüchtigen Jäger, welcher sich durch günstige Zeugnisse empfehlen kann, wird ein vortheilhaftes Unterkommen nachgewiesen, Grabenstraße No. 31. eine Treppe hoch in Posen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ganz ergebenst eine Auswahl von schönen Bären- und Schuppen-Pelzen, wie auch verschiedenen Rauchwaaren. Posen, den 1. Oktober 1847.

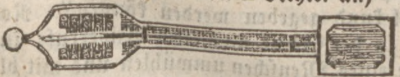
W. Laudon jun., Kürschnermeister, Wronkerstraße No. 13.

Beachtungswerthe Anzeige.

Einen neuen großen Transport Berliner Corsets von verschiedener Façon und Güte, so wie von den beliebten, sauber gearbeiteten und sich gut waschenden Stepp-Röcken in verschiedenen Farben, empfing in Commission und empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

Eduard Vogt, am Wilhelmsplatz No. 15.

Verbeff. Barom. von 2 Rthlr. an,



Thermometer und ajustirte Alkoholometer verschiedener Art sind in großer Auswahl vorräthig.

Wilhelm Bernhardt, Optikus, Wilhelmsplatz No. 4.

Ein Pianoforte, sehr gut konservirt, steht zu verkaufen sub No. 19. Colombia.

Die Tuch- und Herren-Kleider-Handlung von Joachim Mamroth

Markt No. 56. erste Etage,

empfiehlt nach der neuesten Façon gefertigte Winterröcke von Tuch und Bukskins, Ueberröcke und Leibröcke, Westen von Sammt, Seide und Caschemir, Beinkleider von den schönsten Stoffen, und eine reiche Auswahl Shawls, Tücher, Mützen, Morgenmützen zu billigen, jedoch festen Preisen.

Bestellungen werden reell und schnell effectuirt.

Mein Posamentier-Geschäft, welches sich bis jetzt im Schneiderschen Hause Markt No. 37. befand, verlege ich nach **Markt No. 47.** (in derselben Reihe) in das Schiffsche Haus neben Liszkowski's Waarenhandlung.

Größere Lokalität macht es mir möglich, mein Lager mit allen in dies Geschäft einschlagenden Artikeln, als: Frangen, Gympen, Schnuren, Wagenborten, Gold- und Silberarbeit für Civil und Militair 2c. bedeutend zu vermehren, und werden stets die geschmackvollsten und modernsten Arbeiten zu den billigsten Preisen bei mir vorräthig seyn.

Bestellungen werden angenommen und aufs reellste ausgeführt.

Jakob Zadek, Posamentier, **Markt No. 47.**

Meine Putzhandlung habe ich jetzt nicht mehr Markt Nro. 71., sondern Markt und Schloss-Strassen-Ecke No. 85. im Hause des Schuhmacher-Meister Herrn Seidemann eine Treppe hoch. — Demoiselles, die in Hütearbeiten geübt sind, finden bei mir beständige Beschäftigung.

M. Elkan, früher Glück.

Zur Herbst-Aussaat empfehlen wir an 40 Sorten Grassaamen 1847r Erndte. Bei Abnahme von mindestens 100 Pfund 20 Procent billiger als unsere Katalog-Preise pro 1847.

Gebrüder Auerbach.

Gut gearbeitete Spiritus-Gefässe mit Eisenband, von circa 450 Qu. Pr. Inh., stehen zum Verkauf beim Böttchermeister Schiller, Breitestrasse No. 12.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft von der Wallischei nach No. 7. Wasserstraße verlegt habe, und bitte um geehrten Zuspruch.

Friedrich Röschke.

---

12 Stück grüne Pomeranzen für 10 Sgr. bei

J. Ephraim, Wasserstr. 2.

Pfundhefe

der besten Qualität, stets **frisch**, bezogen aus einer der größten Fabriken, verkaufe ich vom **6. October** c. ab bei regelmäßiger Abnahme das Pfund à **7 Sgr.**

Heiman Peiser, St. Martin No. 69.

Sonnabend den 2ten Oktober gebe ich bei günstiger Witterung im Zander- (ehemals Kubickischen) Garten mein

letztes außerordentlich großes

Wiener Frontenfeuerwerk.

Vorher Konzert.

Entrée an der Kasse pro Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Dutzendbillets zu 1 Rthlr. 20 Sgr., so wie Familien-Billets (à 4 Personen) zu 15 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und beim Konditor Herrn Freundt zu haben.

Weidner, gr. Gerberstr. No. 46.

Heute Sonnabend den 2ten d. Mts. ist bei Carl Schulz, Friedrichsstraße No. 28., Abschieds-Wurstball.

Entrée wird nicht gezahlt.

Pohl.

Heute Sonnabend den 2ten Oktober:

Großes Tanzvergnügen!

nebst Abendbrod, bestehend aus Rehbraten und Wurst mit Sauerkohl im Lokal des Herrn Haupt. Hierzu ladet ergebenst ein

G. Majewski.

Odeum.

Heute Sonnabend den 2ten Oktober c.:

Großer Erndtefest-Ball,

mit Blumen-Verloosung.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren in meiner Wohnung à 7½ Sgr., an der Kasse 10 Sgr. Damen frei. — Und Sonntag den 3ten Oktober:

Großes Tanzvergnügen.

Ergebenste Einladung.

Bornhagen.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 1. Oktober 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	24	5
Roggen dito	1	14	5	1	18	11
Gerste	1	14	5	1	18	11
Hafer	—	24	5	—	28	11
Buchweizen	1	5	7	1	14	5
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	9	—	18	11
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 3ten Oktober 1847 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 24sten bis 30sten September 1847 sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Prüfung der Confirm.	6	—	4	—	2
Evangel. Petri-Kirche	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	4	—	1	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon		2	1	4	2	—
Domkirche	= Vic. Palzewicz	—	1	4	2	6	—
Pfarrkirche	= Mans. Prusinowski	—	2	2	6	5	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Prokop	—	1	3	1	3	—
St. Martin-Kirche	—	—	4	1	1	7	1
Deutsch-Kath. Succursale	= Pr. Fromholz	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= R.-L. Nowakowski	= Dom-Vic. Koszutski	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Wabner	—	—	—	—	—	—
		Summa	20	11	19	23	4